

Mailand, Pavia, Crema, Bergamo zc., welche meistens von den Bischöfen dieser Städte verwaltet wurde; die Marken Savona und Genua, die Marca Guarneri (Ancona), Fermo, Teate u. a. Nur das Herzogthum Spoleto blieb. Unter den elf Fürsten, welche Heinrich II. nach Italien eiften, waren zehn Erzbischöfe und Bischöfe (Adalboldus, Vita Heinr. apud Ludewig, SS. Bamb. col. 799); überhaupt waren die geistlichen Fürsten die Stützen der deutschen Herrschaft in Italien. Der Kirchenstaat blieb nominell dem Papste; aber seit dem Anfang des 10. Jahrhunderts herrschten dort Adelsfamilien, besonders die Ursulaner, mit unbeschränkter Gewalt. — Nachdem Otto I. die Fürsten von Benevent, Capua und Salerno zur Anerkennung seiner Lehnshoheit genöthigt, gedachte er durch Vermählung seines Sohnes Otto mit der byzantinischen Prinzessin Theophano (April 979) auch die ostromischen Gebiete in Süditalien, Apulien und Calabrien zum Reiche zu ziehen und aus dem geeinigten Italien die Sarazenen zu vertreiben. Die Byzantiner aber erkannten das von Otto II. angerufene germanische Erbrecht nicht an. Dieser machte nun seine Ansprüche mit den Waffen geltend und eroberte (981) einige byzantinische Gebiete; die Griechen aber verbündeten sich mit den Sarazenen, und Otto erlitt bei Squillace eine Niederlage. Otto III. trat in dieselben Pläne ein, stellte die Unabhängigkeit des Kirchenstaates durch Hinrichtung des autokratischen Crescentius (997) wieder her und erstrebte nicht bloß die Unification Italiens, sondern eine Welt Herrschaft über alle christlichen Völker. Diesem phantastischen Plane machte sein frühzeitiger Tod (1002) ein Ende, und nun erhob Markgraf Harbwin von Ivrea die Fahne der italienischen Unabhängigkeit. Heinrich II., der Heilige, aber holte sich (Mai 1004) zu Pavia die lombardische Krone und Harbwin zog sich (1013) in das Kloster Fruttuaria zurück. Als Papst Benedict VIII. (Ostern 1020) nach Bamberg kam, um Hilfe gegen die Griechen zu erbiten, bestätigte Heinrich dem heiligen Stuhle alles, was Karl d. Gr. und die Ottonen ihm zugesprochen, dazu noch Sicilien, und behielt sich nur die Hoheitsrechte über Spoleto und Tuscan vor. In demselben Jahre errang er glänzende Erfolge in Unteritalien; Benevent huldigte, Troia, Salerno und Capua wurden genommen. Gemeinsam mit dem Papste wirkte Heinrich auf dem Concil von Pavia (1018) eifrig für die Reform der Kirche, namentlich gegen Simonie und Priesterehe. Nach Heinrichs Tod zeigte sich Oberitalien feindselig. Die Lombarden boten dem König Robert von Frankreich und dem Herzog Wilhelm von Aquitanien die Krone an; beide aber lehnten die verhängnisvolle Gabe ab. Geschreckt durch den überhandnehmenden Kirchenraub, traten die Bischöfe auf Seite des deutschen Königs, und Konrad II. empfing am 23. März 1026 die eiserne Krone, am 26. März 1027 die Kaiserkrone. Als gegen den mächtigen, herrschsüchtigen Erzbischof Heribert von Mailand sich

eine Coalition der bürgerlichen Elemente, die sogenannten Motta, bildete, nahm Konrad eine vermittelnde Stellung ein; er wollte ebenso wenig den Erzbischof wie die Bürger zu mächtig werden lassen. Am 28. Mai 1037 erließ er im Lager vor Mailand zu Gunsten der kleinen Vasallen die Constitutio de feudis, in welcher die Erblichkeit der Lehen ausgesprochen wurde. Mailand vermochte er nicht zu nehmen; aber den von den Römern vertriebenen Papst Benedict IX., der sich ganz von ihm abhängig gemacht hatte, setzte er (April 1038) wieder ein und strafte die Empörer hart. Erst unter Heinrich III. wurde der Streit mit Heribert (1039) geschlichtet. Allein die italienischen Städte waren voll gährender Elemente; die Handwerker verlangten Antheil am Stadtrath, und 1044 wurde der Stadtrath von Mailand aus Vertretern des Adels, des Clerus und der Bürgerschaft zusammengesetzt — ein weiterer Schritt zur italienischen Stadtfreiheit. Die lombardischen Bischöfe wurden nun immer mehr in politische Angelegenheiten verstrickt und von der Sorge für das kirchliche Leben abgezogen. In Sutri und Rom machte Heinrich III. (s. d. Art.) dem dreifachen Schisma (Sylvester III., Benedict IX. und Gregor VI.) ein Ende und veranlaßte die Wahl des Bamberger Bischofs Suidger als Clemens II. (s. d. Art.). Dieser setzte ehrenvoll die Reihe der deutschen Päpste fort und krönte Heinrich Weihnachten 1046. Die Römer übertrugen ihm das in der letzten Zeit von ihnen selbst verwaltete Patriarchat, und um ein Gegengewicht gegen den Einfluß zu schaffen, welchen die Adelsparteien bisher auf die Papstwahl geübt, sicherten sie ihm das Recht zu, daß ohne seine Zustimmung kein Papst gewählt werden sollte; zugleich eine nachträgliche Ratification dessen, was Heinrich im Drang der Verhältnisse vor dem Empfang der Kaiserwürde für die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse gethan (Hergenröther II, 48). Da Heinrich den Capitaneen die der Kirche entziffenen Lehen bestätigte, da er dann auf einem Zug nach Apulien Pandulf IV. zum Herrn von Capua einsetzte und den bisherigen Besitzer Waimar durch Kirchengüter entschädigte, so wurde die Kirche ganz arm; Clemens mußte von den Erträgen des Bisthums Bamberg leben. Die Kraft des römischen Stuhles war gelähmt; Patriarchate schienen sich selbständig bilden zu wollen, die Stühle von Ravenna und Mailand standen trotzig da. Unter Heinrich IV. begann der Kampf mit dem Papst über die Güter, welche Rathilde von Tuscan der Kirche geschenkt hatte; erst König Lothar nahm dieselben (1132) vom Papste zu Lehen.

Die deutschen Könige, welche seit Otto I. zugleich Könige von Italien und römische Kaiser waren, befolgten systematisch den Plan, in Italien Deutsche auf erledigte oder neu errichtete Bischofsstühle zu setzen. Wenn diese auch in ihren steten Kämpfen für die Vertheidigung und Wiedergewinnung der Güter ihrer Kirche wenig für die Reform des Clerus thaten, so erzielten